

Paulus und sein Werk in der neuesten theologischen Forschung

Vorbemerkung. Der folgende Literaturbericht erstreckt sich auf selbständig erschienene Arbeiten der Jahre 1969—1973. Dabei wurden Monographien, die sich nur auf einzelne Briefe des Apostels beziehen, sowie Kommentare zu den Paulusbriefen ausgeklammert. Die folgende alphabetische Liste der zu besprechenden Werke macht es möglich, auf diese später lediglich mit dem Verfassernamen zu verweisen. Gegebenenfalls wird die entsprechende Seitenzahl beigelegt. Wegen des knappen zur Verfügung stehenden Raumes liegt der Nachdruck auf einer Orientierung, nicht auf der kritischen Würdigung.

BAUER, Karl-Adolf, Leiblichkeit — das Ende aller Werke Gottes. Die Bedeutung der Leiblichkeit des Menschen bei Paulus (Studien zum NT, 4) (206). Mohn, Gütersloh 1971. — BEN-CHORIN, Schalom, Paulus. Der Völkerapostel in jüdischer Sicht (239). List, München 1970. — BORNKAMM, Günther, Paulus (Urban-Bücher, 119 D) (260). Kohlhammer, Stuttgart 1969. — BRING, Ragnar, Christus und das Gesetz. Die Bedeutung des Gesetzes des Alten Testaments nach Paulus und sein Glauben an Christus (VIII, 219). Brill, Leiden 1969. — BROCKHAUS, Ulrich, Charisma und Amt. Die paulinische Charismenlehre auf dem Hintergrund der frühchristlichen Gemeindefunktionen (260). Theol. Verlag R. Brockhaus, Wuppertal 1972. — BUCK, C./TAYLOR, G., St. Paul. A Study of the Development of His Thought (X, 278). Scribner's, New York 1969. — BUSSMANN, Claus, Themen der paulinischen Missionspredigt auf dem Hintergrund der spätjüdisch-hellenistischen Missionsliteratur (Europäische Hochschulschriften, XXIII 3) (XVIII, 193). Lang, Bern/Frankfurt 1971. — CORRIVEAU, Raymond, The Liturgy of Life. A Study of the Ethical Thought of St. Paul in His Letters to the Early Christian Communities (Studia. Travaux de recherche, 25) (298). Desclée de Brouwer, Brüssel/Paris, und Éd. Bellarmin, Montréal 1970. — DUNGAN, David. L., The Sayings of Jesus in the Churches of Paul. The Use of the Synoptic Tradition in the Regulation of Early Church Life (XXXIII, 180). Fortress Press, Philadelphia 1971. — EICHHOLZ, Georg, Die Theologie des Paulus im Umriß (XIV, 322). Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1972. — ENSLIN, Morton Scott, Reapproaching Paul (159). Westminster Press, Philadelphia 1972. — ERNST, Josef, Pleroma und Pleroma Christi. Geschichte und Deutung eines Begriffs der paulinischen Antilegomena (Biblische Untersuchungen, 5) (304). Pustet, Regensburg 1970. — FEUILLET, André, Christologie paulinienne et tradition biblique (264). Desclée de Brouwer, Paris 1973. — GIBBS, John G., Creation and Redemption. A Study in Pauline Theology (Supplements to Novum Testamentum, 26) (XII, 194). Brill, Leiden 1971. — GIBLIN, Charles Homer, In Hope of God's Glory. Pauline Theological Perspectives (XV, 424). Herder and Herder, New York 1970. — GUNTHER, John J., Paul: Messenger and Exile. A Study in the Chronology of His Life and Letters (190). Judson Press, Valley Forge (Pa.) 1972. — DERS., St. Paul's Opponents and Their Background. A Study of Apocalyptic and Jewish Sectarian Teachings (Supplements to Novum Testamentum, 35) (X, 323). Brill, Leiden 1973. — HAAS, Odo, Paulus der Missionar. Ziel, Grundsätze und Methoden der Missionstätigkeit des Apostels Paulus nach seinen eigenen Aussagen (Münsterschwarzacher Studien, 11) (IX, 132). Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 1971. — HAINZ, Josef, Ekklesia. Strukturen paulinischer Gemeinde-Theologie und Gemeinde-Ordnung (Biblische Untersuchungen, 9) (400). Pustet, Regensburg 1972. — HEROLD, Gerhart, Zorn und Gerechtigkeit Gottes bei Paulus. Eine Untersuchung zu Röm. 1, 16—18 (Europäische Hochschulschriften, XXIII 14) (IV, 387). Lang, Bern/Frankfurt 1973. — JEREMIAS, Joachim, Der Schlüssel zur Theologie des Apostels Paulus (Calwer Hefte, 115) (30). Calwer Verlag, Stuttgart 1971. — JEWETT, Robert, Paul's Anthropological Terms. A Study of Their Use in Conflict Settings (Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums, 10) (XVI, 499). Brill, Leiden 1971. — KÄSEMANN, Ernst, Paulinische Perspektiven (285). Mohr, Tübingen 1969. — KERTELGE, Karl, „Rechtfertigung“ bei Paulus. Studien zur Struktur und zum Bedeutungsgehalt des paulinischen Rechtfertigungsbegriffs (NTA, NF 3) (VII, 336). Aschendorff, Münster 1971. — KUSS, Otto, Paulus. Die Rolle des Apostels in der theologischen Entwicklung der Urkirche (Auslegung und Verkündigung, 3) (504). Pustet, Regensburg 1971. — LAUB, Franz, Eschatologische Verkündigung und Lebensgestaltung nach Paulus. Eine Untersuchung zum Wirken des Apostels beim Aufbau der Gemeinde in Thessalonike (Biblische Untersuchungen, 10) (XII, 225). Pustet, Regensburg 1973. — LÖNING, Karl, Die Saulustradition in der Apostelgeschichte (NTA, NF 9) (225). Aschendorff, Münster 1973. — VAN DER MINDE, Hans-Jürgen, Schrift und Tradition bei Paulus. Ihre Bedeutung und Funktion im Römerbrief (XXVII, 277). Diss. Bochum 1973/74. — MÜLLER, Karlheinz, Anstoß und Gericht. Eine Studie zum jüdischen Hintergrund des paulinischen Skandalon-Begriffs (Studien zum Alten und Neuen Testament, 19) (143). Kösel, München 1969. — RADL, Walter, Paulus und Jesus im lukanischen Doppelwerk. Untersuchungen zu Parallelmotiven

im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte (435). Diss. Bochum 1973/74. — RIDDERBOS, Herman, Paulus. Ein Entwurf seiner Theologie (1966), Deutsch von E.-W. Pollmann (408). Theol. Verlag R. Brockhaus, Wuppertal 1970. — ROETZEL, Calvin J., Judgement in the Community. A Study of the Relationship between Eschatology and Ecclesiology in Paul (X, 208). Brill, Leiden 1972. — RUBINSTEIN, Richard L., My Brother Paul (X, 209). Harper and Row, New York 1972. — SANDMEL, Samuel, The Genius of Paul. A Study in History. With a New Introduction (XVI, 239). Schocken, New York 1970. — SCHNEIDER, Norbert, Die rhetorische Eigenart der paulinischen Antithese (Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie, 11) (147). Mohr, Tübingen 1970. — SCHOEPS, Hans-Joachim, Paulus. Die Theologie des Apostels im Lichte der jüdischen Religionsgeschichte (XII, 326). Neudruck mit Zusätzen, Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt 1972. — STOLLE, Volker, Der Zeuge als Angeklagter. Untersuchungen zum Paulusbild des Lukas (BWANT, 102) (304). Kohlhammer, Stuttgart 1973. — VOS, Johannes Sijko, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur paulinischen Pneumatologie (151). van Gorcum, Assen 1973. — WALTER, Eugen, Fragen an Paulus. Antworten aus gelebter Existenz (Geist und Leben, 4) (127). Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1973. — ZELLER, Dieter, Juden und Heiden in der Mission des Paulus. Studien zum Römerbrief (312). Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1973. — ZIESLER, J. A., The Meaning of Righteousness in Paul. A Linguistic and Theological Enquiry (Society for NT Studies. Monograph Series, 20) (XII, 255). University Press, Cambridge 1972.

1. Paulusbücher

Wer ein Buch über Paulus (= Pls) zur Hand nimmt, erwartet im allgemeinen, darin über Leben und Werk des Apostels orientiert zu werden. Der entsprechenden Intention, die Theologie des Pls eng mit dessen Biographie zu verbinden, folgen die Pls-Bücher des evangelischen Neutestamentlers *Bornkamm* und des Katholiken *Kuss*. In beiden Fällen haben Wissenschaftler die Ernte langjähriger Pls-Forschung einbringen können. Sie haben zugleich versucht, auch „Laien“ zum Mitdenken und Überdenken der paulinischen (= pln) Theologie zu ermuntern.

Bornkamm gibt seinem konzentrierten Buch eine zweifache Gliederung: Leben und Wirken — Botschaft und Theologie des Pls. Die Entstehungssituation der Briefe wird dem Lebensgang zugeordnet. Der Römerbrief erscheint als „Testament“ des Apostels. Die Verkündigung des Pls wird auf dem Hintergrund der „Christusbotschaft der Urgemeinde“ gesehen. „Ohne den einzigartigen Anteil seines Glaubens und Denkens zu schmälern, ist darum ständig auch zu fragen, was er der Tradition schon des Judentums, in dem er aufwuchs, der urchristlichen Gemeinde vor ihm, auch seinen Schülern und Mitarbeitern, ja sogar seinen Gegnern verdankt“ (125). Das Proprium der pln Verkündigung und Theologie ist darin zu sehen, daß der Apostel „die Christusbotschaft als Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Glauben auslegt und entfaltet“ (126). Die Rechtfertigungsbotschaft ist nicht bloße Kampflehre, sondern gehört ins Zentrum der Theologie, weil sie die Christusbotschaft entfaltet (127–129).

Gegenüber der Dichte des *Bornkammschen* Buches erscheint das von *Kuss* eher breit angelegt. Aus einem Vortrag hervorgegangen, ist es mit seinen rund 500 Seiten Resultat eines wahren „Vermehrungswunders“, wie ein Kritiker bemerkte. Doch muß diese Feststellung nicht in malam partem verstanden werden. Schließlich ist das Programm des Buches umfassend. Pls soll innerhalb der theologischen Entwicklung der Urkirche gesehen werden. Dabei kommen z. B. die „Fremdheit“ des Pls, die „Konkurrenztheologien“ im NT und die „Nachwirkung“ des Apostels zur Sprache. Zudem sind wichtige Passagen der Briefe in (eigenwilliger) Übersetzung abgedruckt. *Kuss* behandelt zunächst die Stationen des Lebensweges (35–76), dann die als echt anerkannten Briefe (77–228) und zuletzt die theologischen Grundgedanken der Hauptbriefe (333–428). Das mag didaktisch empfehlenswert sein, führt aber zu notwendigen Wiederholungen. Alles in allem haben wir hier ein Kompendium vor uns, das der heutigen Forschungslage entspricht und vorzüglich zu Pls hinführen kann. Es betont ausdrücklich die heutige Schwierigkeit, einen Zugang zu Pls zu finden. Die „Fremdheit“ des Apostels schließt wesentlich ein, „daß seine Probleme weitgehend nicht mehr die unseren sind“ (291).

Das amerikanische Pls-Buch von *Enslin* sieht im Apostel einen Mann der Praxis, nicht primär den Theologen. Pls wollte seine Gemeinden „moral probity“ lehren (136). Man gewinnt aus dem für allgemeine Leserschaft bestimmten Buch das Bild eines Pls, der als Prototyp des liberalen amerikanischen Pietisten auftritt. — Für ein geschichtliches Verständnis der pln Briefe ist deren Chronologie und Abfassungssituation von großer Tragweite. Dennoch widmete sich in den letzten Jahren nur die Studie von *Gunther* (Paul: Messenger and Exile) ausdrücklich dieser Problematik. Jedoch sind auch die einleitenden Überlegungen bei *Jewett* (11–48) dieser Frage gewidmet.

2. Theologie im Umriß

Niemand wird heutzutage annehmen, Pls habe ein „System“ der Theologie entwickelt und gelehrt. Er hat seine Theologie in Auseinandersetzungen mit Tradition und Gegnern, vor allem aus der Erfahrung seiner Berufung und seines Weges entfaltet, ohne dabei eine Systematik zugrunde zu legen. Das lassen die wichtigsten Gesamtdarstellungen seiner Theologie aus den vergangenen fünf Jahren erkennen. *Käsemann* spricht von „Perspektiven“, will „wichtige Aspekte“ herausstellen (5). Der amerikanische Jesuit *Giblin* verwendet im Untertitel ebenfalls das Wort von den theologischen Perspektiven. Der Holländer *Ridderbos* bietet zwar mit 79 Paragraphen die am weitesten gegliederte Darstellung, ist sich indessen bewußt, daß die Fülle der Themen von „Grundstrukturen“ (35–70) bestimmt wird. *Jeremias* möchte in seiner kleinen Studie die Theologie des Pls vom Damaskuserlebnis aus erklären, setzt dabei jedoch m. E. zu sehr eine erlebnishaft Wurzel der Theologie voraus: „Das gesamte Glaubensleben des Apostels und seine gesamte Theologie ruhen auf seiner Christusschau vor Damaskus. Nur von hier aus ist er zu verstehen. Seine Theologie ist die Theologie eines plötzlich Berufenen“ (27). *Eichholz* spricht im Buchtitel vom „Umriß“ der Theologie des Pls (vgl. V). Er widersteht der Versuchung, den Römerbrief als Grundrißmodell zu nehmen. Dabei könnte anhand dieses Briefes die Rechtfertigungstheologie als Konsequenz der Christologie, desgleichen die Ethik als Gehorsam gegenüber dem Herrn sichtbar gemacht werden. Doch würde so auch der systematischste aller Pls-Briefe noch in seinem „Gesprächsscharakter“ zuwenig ernst genommen (13). Anderer Ansicht ist in diesem letzten Punkt *Giblin*. Er behandelt nach Besprechung der einzelnen Briefe die theologischen Perspektiven des Apostels im Anschluß an den Römerbrief (257–398). Doch sowohl *Giblin* wie *Eichholz* gehen bei ihrer Darstellung immer wieder von größeren Texteinheiten der Pls-Briefe aus. Dieses Verfahren, das nicht nur die Objektivität der Erkenntnisse fördert, sondern auch der leichteren Hinführung zu den Briefen dient, findet sich übrigens auch bei *Kuss*.

Käsemann bietet in seinem Buch sieben Einzelbeiträge, von denen der zur pln Anthropologie nicht zufällig am Anfang steht. Seit dem Anstoß Bultmanns ist die Frage, ob Pls in seiner Theologie wesentlich Anthropologie bietet oder primär den Entwurf eines eschatologisch bestimmten Welt- und Geschichtsbildes, immer noch aktuell. *Eichholz* weist mit Recht darauf hin, daß eine solche Alternative die Sachproblematik nur begrenzt widerspiegelt. „Weshalb soll nur ein weltbildhafter Entwurf als Möglichkeit übrigbleiben, wenn die Theologie des Paulus nicht als Anthropologie zu verstehen ist“ (7)? Auch *Käsemann* bemerkt kritisch: „Daß Gottes Gnade und Gerechtigkeit sich auf Welt beziehen und neue Schöpfung, nicht nur eine Menge gläubiger Individuen wollen, erscheint mir unaufgebbar, wenn christliche Verkündigung mehr als bloß private Frömmigkeit begründen soll. Erneut muß ich darum die Alternative durch eine Dialektik ersetzen“ (138).

Die Frage, ob es in der pln Theologie, insbesondere auch hinsichtlich der eschatologischen Erwartung, eine Entwicklung gegeben habe, wird von *Buck/Taylor* positiv beantwortet. Doch wird man bei aller Aktualisierung, mit der der Apostel in der jeweiligen Lage seine Stellung bezog, nicht von einer grundsätzlichen Entwicklung

sprechen dürfen, zumal die Briefe uns einen Zeitraum von etwa sieben Jahren beobachten lassen. Die Folgerungen der beiden Autoren beruhen außerdem auf unhaltbaren Theorien über die Entstehungsfolge der Briefe und beziehen z. B. den Epheserbrief in die Überlegung ein. — *Walter* hat sich der verdienstvollen Aufgabe zugewandt, die Spiritualität des Pls — eines „hochprozentigen Christen“ — für den Gläubigen von heute zu erschließen und Grundhaltungen christlicher Existenz im Anschluß an Pls vorzustellen. Ein Büchlein, das die „Fremdheit“ des Apostels für viele zu überwinden in der Lage ist!

3. Paulus in jüdischer Sicht

Das Interesse an jüdischen Pls-Büchern scheint neuerdings anzuwachsen. Sonst wären kaum Neuauflagen von Arbeiten jüdischer Autoren geplant oder schon erfolgt: *Claude G. Montefiore*, *Judaism and St. Paul*, London 1914 (Neudruck geplant); *Sandmel*, *The Genius of Paul* (erstmalig 1958), Neuauflage 1970; *Schoeps*, *Paulus* (erstmalig 1959), Neudruck 1972.

Hier soll wenigstens auf *Schoeps* eingegangen werden. Der Erlanger Religionswissenschaftler möchte von seinem Standpunkt aus die pln Theologie und deren religionsgeschichtliche Voraussetzungen erarbeiten. Christlichen Theologen schreibt er „konfessionelle Vorbelastung“ zu, räumt indessen ein, „daß auch er nicht für alles einen gleichermaßen offenen Blick besitzt“ (42). Schoeps kommt letztlich zu einer Ablehnung der pln Theologie. Wenn ein Jude Pls akzeptieren sollte, müßte es wohl ein korrigierter Pls sein. Der geschichtliche Pls verlasse seinen jüdischen Standort, wo er von Christus redet. Der Gottessohn glaube ist „die einzige, allerdings entscheidende heidnische Prämisse des paulinischen Denkens“. „Alles, was mit ihm zusammenhängt bzw. sich aus ihm ergibt (z. B. der herabsteigende Himmelsmensch des Philipperbriefes, das Mitsterben mit Christus, die realistische Sakramentswertung u. a.), ist unjüdisch und führt in die Nähe heidnischer Zeitvorstellungen“ (163). Die Gesetzesanschauung und -polemik des Pls resultiert nach Schoeps aus der hellenistischen Sicht des Diasporajuden, kommt aus einem „Zerrbild vom jüdischen Gesetz“ (278). Bemerkenswert ist, daß der Autor in den Zusätzen der Neuauflage auf keinen seiner Kritiker eingeht. Das kleinere Buch von *Ben-Chorin* bringt zwar keinen sachlichen Fortschritt, ist aber eine aufsehenerregende und neuartige Äußerung. Wenn das Buch seinen Schwerpunkt auch nicht in eigenen wissenschaftlichen Analysen besitzt, so bewegt den Leser doch die Leidenschaft seines Anliegens, Pls für die Synagoge zurückzugewinnen (16). Das kann freilich nur unter Ausklammerung des pln Kyriosbekenntnisses geschehen, ferner unter der Voraussetzung, daß der Apostel trotz des Damaskuserlebnisses Diasporajude blieb (9. 41). In seiner Rede vor Heiden zeige sich Pls als „Prototyp des Assimilationsjuden“ (81). Die Christologie des Pls wird — ähnlich übrigens wie bei einigen neueren christlichen Theologen — für „überhöht“ gehalten (42). Für *Ben-Chorin* hat sie etwas Gespenstisches. Die Stellung des Apostels zur Tora wird psychologisiert erklärt. „Das Gesetzesverständnis des Paulus ist ... nur aus seinem *Leiden am Gesetz* zu begreifen“ (65). Der erlösende Messias erscheint nun dem am Gesetz Leidenden, „der sein Ungenügen durch Fanatismus kompensieren“ wollte (69). Die neue Erkenntnis von Damaskus ist für den Pharisäerschüler zunächst paradox: Erlösung von der Sünde ist auch Erlösung vom Gesetz. Nun habe Pls, das Gesetz durch Christologie auflösend, die Grenze überschritten, die ein Jude nicht überschreiten darf. Gewissermaßen entschuldigt wegen seines Leidens an jener Tora, die ihn mit ihren 613 Vorschriften überforderte, kann der Apostel jüdischer Pharisäer bleiben!

Ben-Chorin äußert in einer Nachbemerkung die Hoffnung, daß sein Buch „Paulus und seine Theologie stärker in das christlich-jüdische Gespräch hineinträgt“ (221). Daß ein solcher Dialog in Gang kommt, ist zu wünschen. Er scheint indessen eher in den

USA voranzukommen, wie das Buch des Rabbi *Rubinstein* nahelegt. Freilich erschwert dessen Arbeit zugleich das theologische Gespräch, weil sie die Psychoanalyse zum Schlüssel für das Pls-Verständnis machen möchte.

4. Themen der paulinischen Theologie

a) *Mensch – Gesetz – Rechtfertigung*

Die Arbeiten von *Bauer* und *Jewett* zur pln Anthropologie gehen auf Anregungen zurück, die 1961 ein Seminar bei Ernst Käsemann gab. *Bauer* arbeitete den Soma-Begriff und seine Bedeutung für die Theologie des Pls heraus. Im Interesse des Apostels an der Leiblichkeit spiegeln sich nicht zuletzt „die Weltbezogenheit und der Weltbezug des eschatologischen Schöpfers“ (188). Das Vorgehen *Jewetts* bedeutet methodisch einen Fortschritt, insofern es die anthropologischen Termini des Apostels in ihrer vielfachen Verwendung aus der aktuellen Auseinandersetzung mit den Gegnern zu verstehen sucht. Pls passe sich jeweils an deren Sprache an. Freilich melden sich Bedenken, wenn Jewett seine Erkenntnisse an Teilungshypothesen bindet, die z. B. die Korintherbriefe auf ursprünglich sechs Schreiben zurückführen.

Das Buch des Schweden *Bring* über „Christus und das Gesetz“ berücksichtigt kaum die bisherige Forschung zur Tora-Frage. Es behauptet eher thetisch, daß Pls das Gesetz durch Christus erfüllt sieht und daß Christus den Sinn und das Ziel Gottes im AT darstellt. Die wichtige Arbeit von *Schneider* zur theologischen Sprache des Pls kann gerade auch für die Tora-Theologie des Apostels Einsichten vermitteln (125). Die pln Antithese ist offensichtlich der Versuch, „theologisches Reden aus dem Bereich des Mißverständlichen in einen Bereich des Präziseren, mitunter völlig Eindeutigen zu überführen“ (122).

Zur kontroverstheologisch interessanten und für Pls zentralen Frage der Rechtfertigung liegen die Untersuchungen von *Kertelge* und *Ziesler* vor. *Kertelge* betont im Vorwort zur 2. Auflage (IV) ähnlich wie Bornkamm: Die Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft ist nicht damit erledigt, daß man ihre „situationsbedingte polemische Absicht“ erkennt. Sie bleibt für den Christen „verbindlicher Ausdruck des Evangeliums vom befreienden und neuschaffenden Handeln Gottes in Christus“. Neben guten Analysen der einschlägigen Texte werden die theologische Tragweite, der forensische und der eschatologische Sinn der Rechtfertigung deutlich herausgearbeitet. Auch die neuere Arbeit von *Ziesler* versteht sich als Beitrag zum ökumenischen Gespräch. Ihr Grundtenor nähert nach Ansicht des Autors die bisherige protestantische Position der katholischen an (212). Im Anschluß an AT und hellenistisches Judentum glaubt er sich berechtigt, dem Verbum (δικαιοῦν) deklaratorisch-forensischen, dem Nomen und Adjektiv (δικαιοσύνη, δίκαιος) hingegen einen auf das ethische Verhalten bezogenen Sinn zuschreiben zu können. Doch wird man im Blick auf Pls eine solche Zweigleisigkeit bestreiten dürfen (vgl. etwa Röm 4, 2.5a mit 4, 3.5b.6).

b) *Christus – Kirche – Ethik*

Zur pln Christologie äußert sich, wie zuletzt erst 1966 in seiner umfassenden Monographie („Le Christ Sagesse de Dieu“), erneut *Feuillet*, diesmal eine breitere Leserschaft ansprechend. Zugleich legt er abschließend einige Gedanken zur liturgischen „Übersetzung“ der Schrift (im weitesten Sinn) vor. Wenngleich die Habilitationsschrift von *Ernst* sich den beiden deuteropl-n Briefen Kol und Eph zuwendet, ist sie doch ein Beitrag zur Theologie des Apostels selbst. Was Pls über Christus und die Kirche schrieb, wird von diesen beiden Briefen in neuer Terminologie und in neuer Situation weitergeführt. Jedoch ist gegenüber der These eines gnostischen Ursprungs von „Pleroma Christi“ Reserve geboten (64 f. 143–147). Auch von der pln Soma-Ekklesiologie (158–161) führen Linien zum Pleroma-Begriff der Deuteropaulinen

(169–172). – Nach Pls deckt sich der Wirkungsbereich des göttlichen Pneuma mit dem Herrschaftsbereich Christi. Der Geist bringt nicht nur die besonderen Gnadengaben in der Gemeinde hervor, sondern das ganze christliche Leben mit Rechtfertigung, neuer Sittlichkeit und künftiger Verherrlichung. Vos untersucht in seiner – wiederum von Käsemann angeregten – Utrechter Dissertation die „Pneumatologie“ des Pls auf ihre Traditionsgrundlagen in AT und Judentum (34–73). Er schränkt seine knappen Analysen auf die Schwerpunkte Geist und Soteriologie, Geist und Christologie ein.

Eine sehr beachtenswerte Dissertation über Strukturen der pln Gemeinde-Theologie legt Hainz vor. Pls kennt kein einheitliches Verfassungsschema für seine Gemeinden, läßt sich jedoch bei der Frage der Gemeindeleitung von theologisch bestimmten Gedanken (Dienst, *οικοδομή*) leiten. Von daher erhielten die Gemeindeämter Sinn und Grenze. „Ekklesiologie“ resultiert – nach Hainz – bei Pls nicht aus der Christologie, auch nicht aus der Soteriologie. Da Pls nur von konkreten Gemeinden spricht (nicht von der „Gesamtkirche“; 251), ist auch die Auffassung von Kirche „primär eine Komponente seines Apostolatsverständnisses“ (359).

Der „Charismenlehre“ wendet sich Brockhaus zu. Er kommt zu dem Ergebnis, daß sich in den pln Gemeinden Funktionen entwickelten, die „von Anfang an auch amtliche Elemente wie Dauer, Autorität, Titel, Legitimierung, Sonderstellung und Vergütung enthielten“ (237). Ort der Charismen ist nach Pls nicht die Gemeindeverfassung oder die Ethik, sondern das „Verständnis des Geistes als Kraft und Norm des neuen Lebens“ (239). Daß die ethische Forderung bei Pls wesentlich aus seiner eschatologischen Verkündigung folgt, zeigt die Münchener Dissertation von Laub. Der Ansatz beim 1. Thessalonicherbrief vermag die These natürlich leicht zu unterbauen, läßt aber auch erkennen, wie stark Pls jüdischer Paränesetradition verhaftet ist. „Das eigentlich Neue ist das Vorzeichen, unter dem alles in der Verkündigung des Apostels steht“ (202). Das Vorzeichen ist im „Evangelium Gottes“ zu sehen. Corriveau hat als Redemptorist seine Studien an der Academia Alfonsiana in Rom durchgeführt. Er geht die Pls-Briefe der Reihe nach durch und befragt sie aus seinem besonderen Interesse heraus, wie sie tägliches Leben und Gottesdienst verbinden. Den Schlüssel sieht er im Begriff des lebendigen Opfers sowie des geistigen Gottesdienstes (vgl. Röm 12, 1).

c) *Schöpfung – Erlösung – Gericht*

Gibbs untersucht die Korrelation zwischen Schöpfung und Erlösung bei Pls und in der nach-pln Tradition. Dabei wendet er sich gegen die Bultmannsche Ansicht, daß Pls in der Erlösungsanschauung einen gnostischen Mythos adaptiere, indem er die Erlösergestalt entmythologisiert. Gibbs denkt an eine enge ursprüngliche Verbindung zwischen der Erlösung des Menschen und der des Kosmos. Das Kyrios-Sein Christi umfaßt dessen kosmische Funktion. Hintergrund der pln Erlösungsauffassung ist, soweit sie den kosmologischen Aspekt einbezieht, die jüdische Weisheits- und Adam-Spekulation, nicht eigentlich die Gnosis (so auch Phil 2, 6). – Wie fruchtbar sich Studien zum jüdischen Hintergrund der pln Theologie auswirken können, beweist die Arbeit von Müller zum Skandalon-Begriff. Die jüdischen Äquivalente haben die „Sinnkonturen“ Anstoß zu Heilsverlust, Anstoß zu physischer Verderbnis. Gal 5, 11 zeigt, wie Pls diese Sinngehalte durch Transposition in seinen Dienst nimmt. Die negative Grundlinie des Gehalts wird auf eine positive gebracht: Die öffentliche Kundgabe des Kreuzes kann nicht nur Heilsverlust und physisches Ungemach nach sich ziehen, sondern vermag auch definitives Heil zu beschaffen (vgl. 1 Kor 1, 18.23).

Roetzel untersucht in seiner Dissertation die Gerichtsaussagen des AT, der jüdischen Apokalyptik (incl. Qumran) und des rabbinischen Judentums, um dann für Pls

festzustellen, daß er „apokalyptisch“ denkt. Die Heilsgeschichte hat im Gericht ihr Ziel. Dort wird weniger dem Individuum sein Recht; vielmehr vindiziert Gott seine Gerechtigkeit. Das Gericht hat aber nicht nur diese futurische Dimension; die Kirche ist schon gegenwärtig „an instrument of God's judgment“ (112–136. 178). Indessen ist auch sie (jetzt und einst) dem Gericht unterworfen (136–176). Die Arbeit von *Herold* betont mit Recht, daß in Röm 1, 16–18 oft nur der Begriff „Gerechtigkeit“ interessierte. Demgegenüber wendet er einmal dem „Zorn Gottes“ seine Aufmerksamkeit zu. Röm 1, 17f muß wie 2, 5 im Blick auf den Richtpunkt 3, 21–26 ausgelegt werden. Pls zeigt „den Gerichtshorizont der heidnischen wie der jüdischen Existenz auf, erstere in den Geltungsbereich des Gesetzes miteinbeziehend (2, 1ff.)“ (300). Das Heils- und Gerechtigkeitsmoment des Zorngerichtes tritt für die Heiden in der Hoffnung von Ps 62, 13 (2, 6) zutage. Das eschatologische Zorngericht – Gott erweist seine Treue gegen äußere und innere Feinde – „ergeht bundesgemäß und verheißungsgemäß, weil es zur Rettung und zum Heil führen will“ (301).

d) *Jesusworte – Schrift und Tradition*

Gegen die These einer sachlichen Diskrepanz zwischen der pln Christologie und der palästinischen Jesustradition wendet sich *Dungan*. Anhand der Jesuslogien über den Lebensunterhalt der Verkündiger (1 Kor 9, 14) und die Ehescheidung (1 Kor 7, 10f) zeigt er, daß nicht nur eine Verbindung zwischen Pls und der synoptischen Tradition bestand, sondern daß Christuskerygma und Jesustradition schon vor den Evangelisten aufeinander bezogen wurden. Die Dissertation *van der Mindes* wendet sich anderen theologischen Autoritäten des Apostels zu, der Schrift und der kerygmatisch-homologetischen Tradition. Es zeigt sich insbesondere im Römerbrief, daß Pls beide Größen aufeinander bezieht (vgl. nur Röm 1, 2–4). Beide sind wesentliche Elemente des pln Evangeliums. Dieses wiederum gibt zugleich den Verstehenshorizont an, von dem aus das AT und das geprägte Formelgut der urchristlichen Gemeinde gesehen werden (167). Das Interesse der Arbeit geht dabei vornehmlich auf die interpretatorischen Hinzufügungen bzw. Veränderungen, die der Apostel vornimmt. Auch zum Abfassungsanlaß des Römerbriefes kann van der Minde neue Einsichten gewinnen (266–277).

e) *Paulus als Missionar – Juden und Heiden – Gegner*

Der Benediktinerabt *Haas*, der als Missionar in Südkorea wirkt, schrieb vor mehr als zehn Jahren seine Studie bei Rudolf Schnackenburg; er konnte sie aber erst verspätet vorlegen. Dennoch kann das Buch auch heute noch die Aufmerksamkeit aller beanspruchen, die an Ziel, Grundsätzen und Methoden der missionarischen Arbeit des Pls interessiert sind. *Bussmann* will zeigen, wie und in welchem Umfang Pls bei seiner Missionspredigt von Themen und Motiven der hellenistisch-jüdischen Missionsliteratur abhängig ist. Pls identifiziert sich zunächst mit der übrigen urchristlichen Verkündigung. Doch auch zwischen der pln und der jüdischen Missionsverkündigung „ist in manchen Punkten eine verblüffende Gleichheit oder Ähnlichkeit festzustellen“ (191). Dabei sind der Monotheismus und die ethische Paränese die wichtigsten Berührungspunkte. Eine Hauptdifferenz liegt darin, daß Pls den Bekehrungsvorgang ganz der Initiative Gottes und nicht ethischer Bemühung zuschreibt (192).

Zeller geht anhand des Römerbriefes der Frage nach, wie die an die „Völker“ gerichtete Botschaft des Pls – als Einheit von Inhalt und Vollzug – zum Volk Israel steht. „Überwindet der Apostel darin seine religiöse Herkunft, oder ist das Ev für

die Welt in irgendeiner Weise durch Israel vermittelt“ (14)? Nach ausführlichen Analysen zum Römerbrief meint Zeller erklären zu können: „Wenn es darum geht, den Heiden die gleiche Heilchance zu sichern, tritt der Jude als Verheißungsträger in den Hintergrund, dafür wird mehr und mehr die Gesetzmäßigkeit zu seinem Stigma“ (285). Dem Apostel geht es zunächst um die Rettung jener Menschheit, die vom Evangelium noch nichts weiß. Aber je mehr Pls das Evangelium gegen das Gesetz als Heilsprinzip verteidigt, desto mehr wird auch die Tatsache entscheidend, daß es bei den Juden fruchtlos blieb (287). Gottes Bemühen um Israel liegt der Heidenmission voraus und geht in ihr weiter (288).

Die aktuelle Frage nach den Gegnern des Pls wird von *Gunther* (St. Paul's Opponents) in einer interessanten, aber auch methodisch problematischen Weise aufgegriffen. Er will die theologischen Auffassungen dieser Gegner im Lichte dessen untersuchen, was als „Jewish sectarianism“ und „Heterodoxie“ bekannt ist (VII). Dieses nonkonformistische Judentum sieht *Gunther* in Qumran und der Apokalyptik repräsentiert. Die Untersuchung ist thematisch gegliedert und behandelt vornehmlich die Gegenstände: Judaic Legalism, Ascetism, Sacerdotal Separatism, Angelology, Messianism and Pneumatology. Das gesamte Unternehmen ist deswegen höchst fragwürdig, weil wir nicht sicher wissen, ob Pls seine Gegner immer richtig einschätzte, und weil wir deren Auffassungen – wie Pls sie voraussetzt! – nur indirekt aus den Pls-Briefen erschließen können. Gerade weil das Buch thematisch bzw. motivgeschichtlich angelegt ist, vermißt man ein Register der besprochenen Stellen.

5. Paulus in der Apostelgeschichte

Ganz abgesehen davon, ob man den historischen Quellenwert der Apg gering veranschlagt oder – einer neueren Tendenz folgend – wieder deren Traditionsgebundenheit hochschätzt, wird man das Pls-Bild dieses Werkes zu beachten haben. Nicht nur, weil es auch unser Bild vom Apostel faktisch bestimmt! *Löning* meint, in den drei Berichten über die Bekehrung des Pls die Entfaltung einer alten in Damaskus entstandenen Novelle sehen zu dürfen. Lk wollte, so möchte *Löning* zeigen, seinen Pls nicht in das Schema eines Sukzessionsmodells pressen, sondern verwendet die Figur des ehemaligen Verfolgers zum Aufweis der heilsgeschichtlichen Kontinuität angesichts des faktischen Bruchs zwischen Judentum und Kirche. *Radl* geht den auffallenden Parallelen nach, die zwischen der Pls-Darstellung der Apg und dem Jesus-Schicksal gemäß Lk bestehen. Er zeigt, daß Lk insbesondere ein Bild des leidenden Pls gezeichnet hat, das dem des leidenden Jesus entspricht. Traditionsgeschichtliche Vorgänger solcher Parallelisierung erkennt er in Mk und in der Logienquelle (363–368). Das Ziel der bewußten redaktionellen Gestaltung durch den dritten Evangelisten ist letztlich ein ekklesiologisches (369–395). Wertvolle Register zum lukanischen Vokabular und Stil (396–435) runden das Werk ab.

Die Dissertation von *Stolle* sieht den Bericht der Apg vom Prozeß des Pls, der kompositorisch und der Argumentation nach untersucht wird, vornehmlich unter dem Aspekt des Buchtitels: Der Zeuge als Angeklagter. Die Prozeßsituation des Apostels „gibt nicht nur den Hintergrund ab für eine im Grunde von ihr ablösbare Apologie des Christentums“. Die Argumentation analysiert vielmehr diese Situation und bewältigt sie (272). Lukas lehrt mit seiner Pls-Gestalt, wie sich die Kirche von Jesus her zu verstehen habe: Nicht nur vom Ursprung her, sondern auch in der Aufgabe, „ihrem Herrn Jesus im Zeugnis von seiner tatsächlichen messianischen Herrschaft zu dienen“ (283).